

25.7.2021, 8. Sonntag nach Trinitatis, Sommerkirche 2021

„Erpressung und Schutzgeld“

David und Nabal (1. Samuel 22,1f + 25,1b-42) von Pfarrer Jens Giesler

In unserer Sommerferien-Predigtreihe unter dem Motto „Tatort Bibel“ begegnen wir heute der einzigen Person, die in dieser Reihe gleich zwei Auftritte haben wird. Da sollte man meinen, dass es sich wohl nur um einen besonders üblen Schurken handeln kann, dessen Tun in der Heiligen Schrift dann aber auch mit entsprechend harschen Worten kritisiert und verurteilt wird. Aber von wegen. Die Bibel preist ausgerechnet diese Gestalt in den höchsten Tönen. Dem Volk Israel gilt sie als der herausragendste Herrscher, den es jemals hatte, und messianische Erwartungen verbinden sich mit ihrem Namen, die bis ins Neue Testament und weiter reichen: Wenn wir beispielsweise im Adventslied von der „Tochter Zion“ den kommenden Christus besingen mit den Worten: „Hosianna, Davids Sohn, sei gesegnet deinem Volk“, löst der Name David keine negativen Assoziationen aus, ganz im Gegenteil: Gesegnet sei Christus, so wie auch David schon in besonderer Weise gesegnet war. Ausgerechnet David! Sicherlich eine der faszinierendsten Gestalten der Bibel, aber eben auch eine, die oft genug weder Skrupel noch Rücksichten noch Hemmungen kannte. Vielleicht ist ein derartiger Charakter ja die Voraussetzung dafür, ein großer König zu werden? Die heutige Geschichte hilft uns möglicherweise ein bisschen, der Faszination dieses Menschen auf die Spur zu kommen.

Die Vorgeschichte kurz zusammengefasst: David hat sich mit König Saul, der ursprünglich sein Förderer war, verkracht und flieht vor ihm ins Ausland, ausgerechnet zu den verfeindeten Philistern, um dort als Söldner anzuheuern. Die misstrauen ihm aber, da er ja auch schon *gegen* sie gekämpft hat – Sie erinnern sich an die Sache mit Goliath! – und setzen ihn schnell wieder vor die Tür.

David beschließt, fortan auf eigene Rechnung zu agieren:

David ging von da hinweg und rettete sich in die Höhle Adullam. Als das seine Brüder hörten und das ganze Haus seines Vaters, kamen sie dorthin zu ihm hinab.

Und es sammelten sich bei ihm allerlei Männer, die in Not und Schulden und verbitterten Herzens waren, und er wurde ihr Oberster; und es waren bei ihm etwa vierhundert Mann.

Vierhundert Männer mit verbitterten Herzen – das mag vielleicht noch keine große Armee sein, aber auf jeden Fall reicht das, um eine Menge Unruhe und Ärger zu stiften. Spielte die Geschichte im Zentralafrika oder Afghanistan von heute, würde man so jemanden wie David einen Warlord nennen. Bereit, Gewalt anzuwenden, wo immer es ihm angemessen scheint; bereit, Bündnisse nach reiner Nutzenabwägung zu schließen und zu brechen, wie es gerade passt; und natürlich gezwungen, seinen Männern etwas zu bieten, damit sie bei der Stange bleiben: Beute!

Beute kann man nun mit direkter Gewalt machen, oder man kann es erst einmal einen Hauch freundlicher versuchen:

...David aber machte sich auf und zog hinab in die Wüste Paran. Und es war ein Mann in Maon, der hatte sein Gut in Karmel, und der Mann hatte sehr großes Vermögen und besaß dreitausend Schafe und tausend Ziegen. Und es begab sich, dass er eben seine Schafe schor in Karmel. Der Mann hieß Nabal, seine Frau aber hieß Abigajil. Und sie war eine Frau von Verstand und schön von Angesicht, der Mann aber war hart und boshaft in seinem Tun und war ein Kalebiter.

Als nun David in der Wüste hörte, dass Nabal seine Schafe schor, sandte er zehn Männer aus und sprach zu ihnen: Geht hinauf nach Karmel, und wenn ihr zu Nabal kommt, so grüßt ihn freundlich in meinem Namen und sprecht: Glück zu! Friede sei mit dir und deinem Hause und mit allem, was du hast!

Ich habe gehört, dass du Schafschur hast. Nun, deine Hirten sind mit uns zusammen gewesen; wir haben ihnen nichts zuleide getan und sie haben nichts vermisst, solange sie in Karmel gewesen sind. Frage deine Leute danach, die werden's dir sagen. Und lass meine Männer Gnade finden vor deinen Augen, denn wir sind an einem Festtag gekommen. Gib deinen Knechten und deinem Sohn David, was du zur Hand hast.

Freundlich, ja geradezu demütig lässt David seine Boten vor Nabal auftreten. Nur täuscht das nicht darüber hinweg, dass dahinter eine glasklare Botschaft steht: Schau mal, Nabal, wie nett meine Männer mit deinen Leuten und deinem Besitz umgegangen sind. Sie könnten auch anders, aber das wollen wir ja beide nicht, oder? Davids Business-Modell nennt sich in heutigen Worten: Schutzgelderpressung! Es ist wie in den Filmen, wo die Herren von der Mafia ganz unabsichtlich eine Vase von der Restauranttheke schubsen: Huch, das tut uns aber leid! Muss aber nicht wieder vorkommen. Gegen einen

kleinen Obolus sorgen wir dafür, dass nicht zufällig demnächst jemand mit dem Baseballschläger vorbeikommt ...

Einschüchterung funktioniert oft. Aber nicht bei Nabal:

Und als die Männer Davids hinkamen und in Davids Namen alle diese Worte mit Nabal redeten und ruhig warteten, da antwortete Nabal den Knechten Davids: Wer ist David? Und wer ist der Sohn Isaais? Es gibt jetzt viele Knechte, die ihren Herren davongelaufen sind. Sollte ich mein Brot und mein Wasser nehmen und mein Fleisch, das ich für meine Scherer geschlachtet habe, und Leuten geben, von denen ich nicht weiß, wo sie her sind? Da wandten sich die Männer Davids um und gingen ihres Weges. Und als sie zu ihm zurückkamen, sagten sie ihm das alles.

Nur kalte Verachtung hat Nabal für David übrig. Vielleicht kennt er prinzipiell keine Angst, vielleicht ist er überzeugt, genügend Leute zu haben, um sich notfalls gegen David wehren zu können; vielleicht ist er auch einfach nur – so die Tendenz des biblischen Erzählung - ein Vollidiot. David jedenfalls nimmt Nabals Antwort übel auf:

Da sprach David zu seinen Männern: Gürtet sich ein jeder sein Schwert um! Und jeder gürtete sich sein Schwert um, und auch David gürtete sich sein Schwert um, und etwa vierhundert Mann zogen ihm nach, aber zweihundert blieben bei dem Tross.

Davids Truppe – inzwischen sogar noch deutlich angewachsen - macht sich kampfbereit. Ein Gemetzel scheint unausweichlich. Doch dann mischt sich unerwarteterweise eine Frau ein; wie es oben schon hieß: eine Frau von Verstand und schön von Angesicht:

Aber der Abigajil, Nabals Frau, sagte es einer von den Leuten und sprach: Siehe, David hat Boten gesandt aus der Wüste, unsern Herrn zu grüßen, er aber hat sie angeschrien. Aber die Männer sind uns doch sehr nützlich gewesen und haben uns nichts zuleide getan, und wir haben nichts vermisst, solange wir mit ihnen umherzogen, wenn wir auf dem Felde waren, sondern sie sind wie eine Mauer um uns gewesen Tag und Nacht, solange wir die Schafe bei ihnen gehütet haben. So bedenke nun und sieh zu, was du tust; denn es ist gewiss ein Unheil beschlossen

über unsern Herrn und über sein ganzes Haus. Er aber ist ein heilloser Mensch, dem niemand etwas zu sagen wagt.

Da eilte Abigajil und nahm zweihundert Brote und zwei Krüge Wein und fünf zubereitete Schafe und fünf Scheffel Röstkorn und hundert Rosinenkuchen und zweihundert Feigenkuchen und lud alles auf Esel

und sprach zu ihren Leuten: Geht vor mir her; siehe, ich will sogleich hinter euch herkommen. Und sie sagte ihrem Mann Nabal nichts davon.

Und als sie auf dem Esel ritt und hinabzog im Schutz des Berges, siehe, da kamen David und seine Männer hinab ihr entgegen, sodass sie auf sie stieß.

Abigajil ist offensichtlich nicht nur klug und schön, sondern auch eine sehr mutige Frau! Was hätte ihr nicht alles zustoßen können, zumal uns die Bibel auch noch Einblick in Davids Gedanken kurz vor der Begegnung mit Abigajil gewährt:

David aber hatte gedacht: Nun hab ich alles umsonst behütet, was der da in der Wüste hat, sodass nichts vermisst wurde von allem, was er hat; und er vergilt mir Gutes mit Bösem!

Gott tue mir dies und noch mehr, wenn ich ihm bis zum lichten Morgen einen Einzigen übrig lasse, der an die Wand pisst, von allem, was er hat.

David hat sich innerlich schon auf die klassische Kriegsführung der antiken Welt eingestellt: Alle Männer töten, Frauen und Kinder zu Sklaven machen – so lief das eben. Aber nicht dieses Mal:

Als nun Abigajil David sah, stieg sie eilends vom Esel und fiel vor David nieder und beugte sich zur Erde und fiel ihm zu Füßen und sprach: Ach, mein Herr, auf mich allein falle die Schuld! Lass deine Magd reden vor deinen Ohren und höre die Worte deiner Magd!

Mein Herr achte nicht auf diesen heillosen Mann, diesen Nabal; denn er ist, wie er heißt. Er heißt "Narr", und Narrheit ist bei ihm. Ich aber, deine Magd, habe die Männer meines Herrn nicht gesehen, die du gesandt hast.

Nun aber, mein Herr, so wahr der HERR lebt und so wahr du selbst lebst: Der HERR hat dich davor bewahrt, in Blutschuld zu

geraten und dir mit eigener Hand zu helfen. So sollen deine Feinde und alle, die meinem Herrn übel wollen, wie Nabal werden! Hier ist die Segensgabe, die deine Magd meinem Herrn gebracht hat; das soll den Männern gegeben werden, die meinem Herrn folgen. Vergib deiner Magd ihr Vergehen! Der HERR wird meinem Herrn ein beständiges Haus bauen, denn du führst des HERRN Kriege. Es möge nichts Böses an dir gefunden werden dein Leben lang. Und wenn sich ein Mensch erheben wird, dich zu verfolgen und dir nach dem Leben zu trachten, so soll das Leben meines Herrn eingebunden sein im Bündlein der Lebendigen bei dem HERRN, deinem Gott, aber das Leben deiner Feinde soll er fortschleudern mit der Schleuder. Wenn dann der HERR meinem Herrn all das Gute tun wird, das er dir zugesagt hat, und dich zum Fürsten bestellt hat über Israel, so wird's dem Herzen meines Herrn nicht ein Anstoß noch Ärgernis sein, dass du unschuldiges Blut vergossen und dir selber geholfen habest. Und wenn der HERR meinem Herrn wohltun wird, so wollest du an deine Magd denken.

Abigajil verlegt sich nicht einfach auf Bitten und Betteln, sondern erinnert David daran, dass er doch was Besonderes sein soll, eben nicht ein Warlord und Mafioso wie so viele andere, sondern einer, der ein Versprechen und einen Auftrag von Gott bekommen hat: Der HERR wird meinem Herrn ein beständiges Haus bauen, denn du führst des Herrn Kriege. Sie schmeichelt ihm also und warnt ihn auf sehr subtile Weise zugleich: Es möge nichts Böses an dir gefunden werden dein Leben lang. Denn dann, so muss David unausgesprochen hören, könnte Gott es sich ja noch einmal anders überlegen, wie er es beispielsweise bei König Saul auch getan hat. David ist jedenfalls klug genug, die Klugheit anderer zu erkennen und zu respektieren:

Da sprach David zu Abigajil: Gelobt sei der HERR, der Gott Israels, der dich heute mir entgegengesandt hat, und gesegnet sei deine Klugheit, und gesegnet seist du, dass du mich heute davon zurückgehalten hast, in Blutschuld zu geraten und mir mit eigener Hand zu helfen. Wahrlich, so wahr der HERR, der Gott Israels, lebt, der mich davor bewahrt hat, übel an dir zu tun: Wärest du nicht eilends mir begegnet, so wäre dem Nabal bis zum lichten Morgen nicht ein Einziger übrig geblieben, der an die Wand pisst. Also nahm David aus ihrer Hand, was sie ihm gebracht hatte, und sprach zu ihr: Zieh mit Frieden hinauf in dein Haus; sieh, ich habe auf deine Stimme gehört und dein Antlitz erhoben.

Die Situation ist entschärft, gottlob! Allerdings – der eigentliche Kontrahent Davids weiß davon ja noch gar nichts. Es gibt also noch ein Problem zu beseitigen:

Als aber Abigajil zu Nabal kam, siehe, da hatte er ein Mahl zubereitet in seinem Hause wie eines Königs Mahl, und sein Herz war guter Dinge, und er war sehr betrunken. Sie aber sagte ihm nichts, weder wenig noch viel, bis an den lichten Morgen.

Als es aber Morgen geworden und die Trunkenheit von Nabal gewichen war, sagte ihm seine Frau alles. Da erstarb sein Herz in seinem Leibe, und er ward wie ein Stein. Und nach zehn Tagen schlug der HERR den Nabal, dass er starb.

Nabal wird also vor Wut vom Schlag getroffen. Sehr praktisch. Aber doch auch irgendwie sehr befremdlich, dass Gott sich anscheinend nun höchstpersönlich dazu hergibt, das Problem auf diese Weise aus der Welt zu schaffen. Aber vielleicht ist das ja auch nur die Vermutung des Verfassers unserer Kriminalgeschichte ...

Für David läuft es jedenfalls:

Als David hörte, dass Nabal tot war, sprach er: Gelobt sei der HERR, der meine Schmach gerächt hat an Nabal und seinen Knecht abgehalten hat von einer bösen Tat! Der HERR hat dem Nabal seine böse Tat auf seinen Kopf vergolten.

Und David sandte hin und ließ Abigajil sagen, dass er sie zur Frau nehmen wolle.

Und Abigajil machte sich eilends auf und setzte sich auf einen Esel, und ihre fünf Mägde gingen hinter ihr her. Und sie zog den Boten Davids nach und wurde seine Frau.

Dass es mit der ehelichen Liebe zwischen Nabal und Abigajil nicht so weit her war, hat der Leser schon vorher begriffen. Dass sie aber nun mit fliegenden Fahnen die Seiten wechselt und sich David umstandslos an den Hals wirft, ... kann man das nun ein Happy End nennen? Mal ganz davon abgesehen, dass Abigajil natürlich nicht Davids erste und einzige Frau war, sondern für ihn nur eine unter vielen, muss man ehrlicherweise sagen: In der Realität der damaligen Welt hatte Abigajil gar keine andere Wahl. Ein Mann wie David konnte sich halt nehmen, was er wollte, auch jede Frau, die ihm gefiel. Was immer Abigajil selbst gewollt haben mag: Es spielte keine Rolle in dieser Welt, in der der Stärkere das Sagen hatte. Und leider scheint auch Abigajil

keine große Rolle mehr gespielt zu haben: Wir hören nach dieser Geschichte nichts mehr von ihr außer der Tatsache, dass sie David einen Sohn schenkte, der aber dann bei der Frage der Thronfolge später glatt übergegangen wurde - zugunsten des Sohnes einer anderen Frau, von der sie in dieser Predigtreihe auch noch hören können.

Klugheit, Schönheit, Mut – manchmal reicht all das nicht aus, wenn dagegen Macht und Gewalt stehen. Das ist leider auch in der Bibel so, die einen durchaus klaren Blick auf die Realitäten dieser Welt hat. Die Bibel hält aber auch sehr deutlich daran fest, dass Macht und Gewalt allein keine Basis für dauerhaften Erfolg, Glück und Seelenfrieden sind. David sollte das in späteren Jahren noch schmerzlich genug erleben. Den Segen Gottes, an den Abigajil ihn so eindrücklich erinnert hatte, den hat David zwar nie ganz verloren, aber so wie ich es verstehe, durch sein eigenes Handeln an der vollen Entfaltung gehindert. Gerade sein Verhalten den Frauen gegenüber, die für sein Leben und seinen Aufstieg wesentlich waren, Michal, Bathseba oder hier Abigajil, trübt das Bild vom idealen König David doch erheblich. Aber so ist das in der Bibel: Sie kennt keine Helden, nur Menschen; Menschen, die manchmal sogar fürchterliche Machos, Mafiosi und Warlords sein können – und mit denen Gott trotz alledem noch Gutes bewirken und seine Pläne umsetzen kann. Und darauf kommt es an; zum Glück, würde ich meinen.

Amen.